



Autoren:

Deutschland: Dr. Karlies Abmeier, Olaf Wientzek; Italien: Caroline Kanter, Silke Schmitt; Frankreich: Dr. Nino Galetti; Spanien: Dr. Wilhelm Hofmeister, Martin Fricke, Katharina Frank; Griechenland: Susanna Vogt, Jeroen Kohls; Großbritannien, Irland: Hans-Hartwig Blomeier; Ungarn: Frank Spengler; Kroatien: Dr. Michael Lange; Polen: Michael Quaas; Tschechien: Alena Resl; Slowakei: Agata Peskova; Belgien, Niederlande, Luxemburg, EU: Jessica Klassen

Der Papst und Europa

Das Europabild des Papstes und Reaktionen auf die Karlspreisverleihung in ausgewählten EU-Mitgliedstaaten

PAPST FRANZISKUS UND DIE EU – EIN PLÄDOYER FÜR EIN MUTIGES, OFFENES UND ZUKUNFTSFÄHIGES EUROPA

Dr. Karlies Abmeier, Olaf Wientzek

Am 6. Mai hat Papst Franziskus in Rom den Internationalen Karlspreis der Stadt Aachen in Rom erhalten - zum zweiten Mal nach der Würdigung von Johannes Paul II. 2004 wurde ein Papst mit dieser hohen europäischen Auszeichnung geehrt. Die Anerkennung und Wertschätzung spiegelte sich in der Präsenz wichtiger europäischer Politiker bei der Zeremonie wider: Die drei führenden Politiker EU, Donald Tusk (Europäischer Rat), Jean-Claude Juncker (Europäische Kommission) und Martin Schulz (Europäisches Parlament) hielten Laudationes. Unter den Gästen war auch die deutsche Bundeskanzlerin, der spanische König und weitere Staats- und Regierungschefs.

Die Verleihung des Preises an Franziskus war im Vorfeld nicht unumstritten. Die am häufigsten genannten Gründe: Der Papst habe sich bislang noch nicht um die europäische Einigung verdient gemacht. Zudem habe er bei seiner Rede vor dem Europäischen Parlament am 25. November 2014 nur wenig schmeichelhafte Worte für die EU gefunden.

In der Tat blieb nach Papst Franziskus' Rede vor dem Europäischen Parlament – insbesondere in der Presseberichterstattung – sein kritischer Blick am aktuellen Zustand der EU haften, vor allem im Hinblick auf die Migrations- und Asylpolitik der EU.

MAI 2016

Ansprechpartner:

Dr. Karlies Abmeier

Leiterin Team

Religions-, Integrations- und Familienpolitik

Telefon:

+49 30 26996-3474

Karlies.Abmeier@kas.de

Olaf Wientzek

Koordinator für Europapolitik

Telefon:

+49 30 26996-3509

Olaf.Wientzek@kas.de



**Konrad
Adenauer
Stiftung**

Besonders häufig aufgegriffen wurde sein Vergleich Europas mit einer unfruchtbaren Großmutter. So unterhaltsam dieses Bild sein mag, es gibt die Auffassung des Papstes nur unzureichend wider und wird seinen Erwartungen an die EU nicht gerecht.

GRUNDZÜGE DES EUROPABILDES

Schon in seiner Rede vor dem Europäischen Parlament 2014 und vor allem in seiner Karlspreisrede erinnert Franziskus an die Grundgedanken der europäischen Einigung und ihre Gründerväter. Er lobt ihren Mut „in einem von Wunden des Krieges gezeichneten Umfeld nach alternativen, innovativen Wegen zu suchen“ und eine „Solidarität der Tat“ zu üben. Damit kontrastiert seine unerbittliche Kritik am heutigen Zustand der EU: Im Zentrum steht der Vorwurf, dass das heutige Europa nicht mehr die Tatkraft für mutige Lösungen aufbringe, sondern vielmehr in nationalen Egoismen verharre. Dies richtet sich nicht allein, aber vor allem auf das Verhalten der EU in der Flüchtlingskrise. Diese Kritik zieht sich wie ein roter Faden durch sein Pontifikat: von seiner ersten Reise 2013 nach Lampedusa bis zur Visite auf der griechischen Insel Lesbos vor wenigen Wochen. Kern aller seiner Vorwürfe ist die eindringliche Mahnung, den Menschen als Ebenbild Gottes zu sehen und ihn nicht als Objekt der Wirtschaft herabzusetzen. Dieser Gedanke kehrt in allen seinen Schriften und Predigten wider. Speziell auf Europa beziehen sich die Einwände gegen Über-Bürokratisierung und Technokratisierung der Europäischen Einigung sowie der Bürgerferne der europäischen Institutionen. Diese mitunter ernüchternde Analyse des aktuellen Zustands der EU verbindet der Papst aber mit hohen Erwartungen an Europa als „Verfechterin von Menschenrechten, Demokratie und Freiheit“. Europa gilt auch für Franziskus als zentraler Garant eines Lebens in Würde.

Integration, Dialog, Kreativität

Um den Elan der Gründerväter Europas wieder zu beleben fordert Franziskus bei der Preisverleihung in Rom ein Europa mit der Fähigkeit zur Integration, zum Dialog und zur Kreativität:

Die Fähigkeit Europas zur Integration beruhe auf dem dynamischen und multikulturellen Charakter der europäischen Identität. Die Größe Europas sei gerade seiner Begegnung mit anderen Zivilisationen und Völkern entstanden. Diese Worte sind eine klare Ablehnung von Nationalismen, Populismus und Ethnozentrismus.

Europas Fähigkeit zum Dialog ist für den Papst entscheidend. Sie gründe auf Europas Stärke, Brücken zu bauen und eine Kultur der Begegnung mit dem „Fremden, Migranten und dem Angehörigen einer anderen Kultur“ zu fördern. Daraus erwächst der nachhaltige Wunsch an Europa, einen intensiveren interkulturellen Dialog zu führen, ein Punkt, der dem Papst sehr wichtig ist.

Zur Betonung von Europas Fähigkeit zur Kreativität setzt Franziskus auf das Potential der jungen Menschen und stellt das Thema Beschäftigung in den Vordergrund: Dazu brauche es ein Wirtschaftssystem, das den Menschen in den Mittelpunkt stelle. Franziskus fordert den Übergang von einer „flüssigen“ zu einer „sozialen“ Wirtschaft und fordert eine „Soziale Marktwirtschaft“, deren Ziel zuvorderst die Schaffung von Arbeitsplätzen und würdiger Arbeitsbedingungen – hierzu gehört auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf – ist.

Diese Schwerpunkte spiegeln die Grundzüge des päpstlichen Europabildes wider: Im Zentrum der europäischen Einigung soll die Wahrung der Menschenwürde stehen. Daraus leiten sich die Kernforderungen des Papstes nach einer humanen Flüchtlingspolitik, mehr Solidarität zwischen den Mitgliedstaaten, einem nachhaltigen Wirtschaftsmodell, eine Absage an Profitstreben und Konsumismus sowie eines behutsamen Umgang mit der Schöpfung ab, die schon seine Rede vor dem Europäischen Parlament kennzeichneten. Verbunden damit ist die Forderung nach einer aktiveren Rolle Europas in der Welt: Franziskus sieht nach wie vor eine mögliche Vorbildfunktion Europas, das ein „kostbarer Bezugspunkt für die gesamte Menschheit“ sein könne.

In der Karlspreisrede lässt sich auch eine Veränderung der Wahrnehmung des Papstes zu einem positiveren Europabild beobachten: Sie zeigt sich unter anderem in seiner Würdigung der „Sozialen Marktwirt-

schaft“, einem in Deutschland entwickelten, spezifisch europäischen Wirtschaftsmodell. Seine Kritik ist im Vergleich zur Rede vor dem Europäischen Parlament moderater geworden. Auffällig ist auch, dass er es vermeidet – trotz seiner klaren Positionen –, der Politik konkrete Handlungsvorgaben bei der Ausgestaltung dieser Leitprinzipien zu machen.

Hinter der Kritik an der europäischen Politik verbirgt sich ein von Erwartungen und Hoffnung geprägter Weckruf und ein Plädoyer für ein mutiges, offenes Europa, das auch auf globaler Ebene die Zukunft aktiv mitgestaltet.

WEITGEHENDE KONTINUITÄT ZU DEN VORGÄNGERN

Das europäische Einigungsprojekt spielte auch für Johannes Paul II. und Benedikt XVI. eine zentrale Rolle: Insbesondere für den polnischen Papst war die europäische Idee eine Herzensangelegenheit, wie seine Ansprachen vor dem EP und der Parlamentarischen Versammlung 1988 deutlich machen. Schon als Kardinal Joseph Ratzinger beschäftigte sich Benedikt XVI. mit dem Potential Europas als Wertegemeinschaft, wie sein Werk „Werte in Zeiten des Umbruchs“ und besonders seine Namenswahl Benedikt zeigen. Sie verweist auf den Gründer des abendländischen Mönchtums, den Papst Paul VI. zum Patron Europas erhoben hat. Auch wenn Franziskus vom „anderen Ende der Welt“ kommt, stehen sein Europabild und vor allem seine Erwartungen doch in Beziehung zu dem seiner Vorgänger.

Gemeinsam ist allen drei Päpsten die Wertschätzung des Werks der europäischen Gründerväter, vor allem Robert Schumans und Konrad Adenauers. Schuman galt gerade auch für Johannes Paul II. als vorbildlicher Kämpfer für Europa, die Seligsprechung wurde noch zu Zeiten seines Pontifikats in die Wege geleitet.

Gemeinsam ist allen eine Vorstellung über die Rolle Europas. Alle drei fordern eine Besinnung auf die geistlichen Wurzeln und warnen vor einer Vernachlässigung des geschichtlichen und kulturellen Erbes. Dabei setzt Franziskus einen besonderen Akzent; wenn er sich in einem Interview mit der katholischen französischen Zeitung „La Croix“ gegen eine triumphal-überhebliche Betonung der christlichen Wurzeln Europas wendet. Vielmehr müsse Europa sie als Verpflichtung zu Demut und Dienstbarkeit begreifen. Die EU gilt allen dreien als Wertegemeinschaft¹ geprägt von der Achtung der Menschenwürde², Menschenrechten, Demokratie und Freiheit. Sie fordern eine aktive Rolle der Kirche und christliche Werte nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch im aktuellen europäischen Einigungsprozess ein. Benedikt und Franziskus warnen vor der Gefahr der Entmenslichung und vor einer Kultur der Gleichgültigkeit.

Ebenfalls hegen alle hohe Erwartungen an Europa: Bereits Johannes Paul II. warb für die „Aufnahme des Fremden und des Flüchtlings“³. Allen ist der Gedanke der Nachhaltigkeit und die „Aussöhnung des Menschen mit der Schöpfung“ wichtig. Bereits bei Johannes Paul II. finden sich auch der Gedanke nach einem gerechteren Wirtschaftssystem und die Forderung nach einer größeren Rolle für die soziale Marktwirtschaft, einen Aspekt den Franziskus erst jetzt aufgreift.

Weniger stark als jetzt Franziskus, doch sehr wohl vorhanden, sehen auch die Vorgänger die Diversität und Subsidiarität als konstituierend für Europa: „Einheit in seiner Vielfalt“: Die Verschiedenheit Europas mache auch seinen Reichtum aus. Deswegen lehnen sie Nationalismus und egoistische nationale Selbstbezogenheit ab⁴ und verstehen die europäische Einigung als integrativen und nicht als exklusiven Prozess: So forderte gerade Johannes Paul II. immer wieder ein über seine Grenzen schauendes, vor allem in der Entwicklungspolitik aktives Europa. Alle drei sehen eine Vorbildrolle Europas in der Welt, die ihr enormes Potential entfalten müsse.

Unterschiedliche Schwerpunktsetzung

Unterschiedliche Nuancen erklären sich aus dem persönlichen Hintergrund, vor allem aber aus dem jeweiligen europäischen und globalen Kontext: Der Blick Franziskus' ist der eines nicht-europäischen Papstes. Der polnische Papst war durch die Erfahrung der Trennung Europas geprägt. Zudem fanden seine Reden vor dem Europäischen Parlament und der Parlamentarischen Versammlung des Europarats in einer wesentlich europafreundlicheren Stimmung unmittelbar nach der Verabschiedung der Einheitlichen Europäischen Akte

(1986) statt, die einen wichtigen Schritt in die Richtung Politische Union darstellte. Zeitgleich deuteten erste Zeichen auf einen politischen Transformationsprozess in einigen Ländern Mittelosteuropas. Benedikts Anmerkungen sind im Kontext der Diskussion um die Europäische Verfassung und den Gottesbezug – für den sich Johannes Paul II. stets eingesetzt hatte – sowie über die Europäische Grundrechtecharta zu sehen. Demgegenüber entwickelt Franziskus sein Europabild unter dem Eindruck mehrerer Krisen: den Folgen der Weltwirtschaftskrise, der Eurokrise und der gerade in südeuropäischen Ländern grassierenden Jugendarbeitslosigkeit sowie der Migrationskrise. Entsprechend nehmen soziale und wirtschaftliche Aspekte einen größeren Raum in seinem europapolitischen Diskurs ein.

PREISVERLEIHUNG ALS SIGNAL AN DIE EU

Die Entscheidung, Papst Franziskus den Karlspreis zu verleihen, kann aus drei Gründen als wichtiges Signal gerade auch für die von Krisen geschüttelte EU verstanden werden:

1. Sein klares und hoffnungsvolles Bekenntnis zu einem Europa, das vereint und nicht trennt, und sein fordernder Weckruf an Europa, der die Menschenwürde in das Zentrum stellt⁵ und warnt, nicht in Larmoyanz zu verweilen, sondern sich seiner Verantwortung zu stellen und – jenseits kurzfristiger Kompromisse auch eine Vision und langfristige Lösungen zu entwickeln.
2. Der Papst symbolisiert durch sein eigenes Handeln innerhalb der Kirche das, was er auch von Europa verlangt: Integration, Hoffnung und Zukunftsfähigkeit. Durch seinen Aufruf zu einer Kirche der Hoffnung und nicht der Angst⁶, verkörpert er seinen eigenen Aufruf zu Dialog und eine Botschaft der Versöhnung.
3. Papst Franziskus ist nicht nur ein Mann der Worte, sondern lebt – wie die Aufnahme von zwölf Flüchtlingen aus Lesbos ganz konkret deutlich macht⁷ – die von ihm an den Gründervätern bewunderte „Solidarität der Tat“ konkret vor. Für eine EU, deren Mitgliedstaaten nach Gipfeltreffen oft quälend lange benötigen, um Versprechungen in die Tat umzusetzen, ist dies ein Vorbild. In Rom standen sich zwei Bilder von Europa gegenüber: Das aufbauende, zuversichtliche, an die Stärken appellierende des Papstes, und das von der Mühsal der aktuellen europäischen Politik geprägte der führenden EU-Politiker.

REAKTIONEN IN AUSGEWÄHLTEN EU-MITGLIEDSTAATEN

Die Resonanz von Medien und Politik auf die Verleihung des Internationalen Karlspreises an Papst Franziskus war europaweit unterschiedlich intensiv. Eine Sonderstellung nimmt die außerordentlich ausführliche und tiefgehende Berichterstattung in Italien ein: auffällig ist der starke Fokus auf das Verhältnis zwischen Papst Franziskus und der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel. In Deutschland steht die Hoffnungsbotschaft des Papstes im Vordergrund. Ähnlich die Resonanz in Frankreich – für eine kontroverse Debatte sorgte dort aber das Interview des Papstes mit „La Croix“. In den meisten übrigen Ländern beschränkte man sich weitgehend auf die Beschreibung der Verleihung ohne Rückschlüsse auf die nationale oder die europäische Politik zu ziehen. Die jeweilige konfessionelle Prägung der Länder hat nur wenig Einfluss auf die Intensität der Berichterstattung. In einigen Ländern wie Großbritannien, Irland, Griechenland oder Spanien wurde das Ereignis von anderen aktuellen politischen Entwicklungen überschattet. In den Visegrad-Staaten wurden nur selten die Unterschiede zwischen den Positionen der eigenen Regierung und des Papstes zur Flüchtlingskrise erörtert. Bemerkenswert ist die unterschiedliche Einordnung der Rede in Polen – abhängig von der Zugehörigkeit zum Regierungs- oder Oppositionslager. Kritik an der Preisverleihung an den Papst wird nur äußerst selten geübt. Aus der Dankrede des Papstes werden je nach Land sehr unterschiedliche Aspekte aufgegriffen: Mal steht seine Kritik an der EU im Vordergrund, mal seine Erwartungshaltung; mehrere Kommentatoren stellen eine Entwicklung zu einem positiveren Europabild fest. Auch stellen die Medien – abhängig von der eigenen politischen Ausrichtung – unterschiedliche Schwerpunkte in den Vordergrund: die Flüchtlings-, die Wirtschaftspolitik oder den Schutz der Menschenwürde.

In den meisten EU-Ländern wurde zudem ein gemeinsamer Meinungsartikel von Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker und vom Präsidenten des Europäischen Parlaments, Martin Schulz veröffentlicht, der insbesondere die Forderung des Papstes nach mehr Einigkeit und Solidarität in Europa in den Vordergrund stellt.

DEUTSCHLAND – VERHALTENE HOFFNUNG AUF EINE WENDE IN EUROPA

Dr. Karlies Abmeier

Die Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen fand in diesem Jahr wegen der Prominenz des Preisträgers, aber auch wegen der Herausforderungen, vor denen Europa steht, besondere Aufmerksamkeit. Bereits im Vorfeld erschien im Herder Verlag ein von Armin Laschet herausgegebenes Buch „Europa im Schicksalsjahr“. Politiker und Geistliche beschreiben ihre Sicht auf Europa. Unter den Autoren finden sich Angela Merkel, Helmut Kohl, Jean-Claude Juncker, Donald Tusk und Martin Schulz. Wolfgang Schäuble mahnte auf der Buchvorstellung eine „stärkere europäische Identität in der Sicherheits- und Außenpolitik“ an. Auch ein gemeinsamer Gastbeitrag „Für Europa kämpfen“ von Jean-Claude Juncker und Martin Schulz in der Welt betonte die Erwartung einer „Hoffnungsbotschaft“, die führende Politiker Europas an die Papstrede geknüpft hatten.

Die große Zahl deutscher Politiker und Gäste bei dem Festakt in der Paulskirche spiegelte sich in der Berichterstattung der Medien: bis hin zur Bildzeitung, die die Papstrede – kurz und präzise – wiedergab und die mahnenden, aber Mut machenden Aspekte der Vision des Papstes hervorhob. Ausführlich befasste sich die FAZ mit dem Thema: ein Porträt des Papstes, Berichte und Kommentare aus Rom und Deutschland. Die Vorberichterstattung erläuterte die mit der Preisverleihung verbundene Hoffnung, die sich entlang der bisherigen Äußerungen des Papstes auf die ermutigenden Aspekte eines moralisch starken Europa richtete. Während der FAZ-Kommentar kritisch auf die Selbstbezogenheit europäischer Politiker abzielte, schilderten die Berichtersteller aus Rom den Redehalt und die politischen Gespräche im Umfeld der Preisverleihung. Sie seien von einer europäischen Wirklichkeit bestimmt gewesen, die sich in Egoismen, Nationalismen und dem verbreiteten Populismus niederschläge.

Die Süddeutsche Zeitung titelte mit dem Papstzitat „Was ist mit dir los, Europa?“ und betonte die Widersprüche im Verhalten Europas: Die vom Papst genannten europäischen Werte Menschenwürde, Humanismus, Demokratie und Freiheit wurden den Realitäten der europäischen Politik gegenübergestellt. Ähnlich wurde auch in den Reportagen und Stellungnahmen der Welt bzw. Welt am Sonntag argumentiert. Hervorgehoben wurde die schonungslose Sprache des Papstes, der den Finger in die Wunde lege. Besondere Beachtung fand die von ihm verwendete Stilfigur des Traumes, die auf eine Rede des Bürgerrechtlers Martin Luther King zurückgeht. Der Papst kleidete seine Forderungen in ein Zukunftsbild, dessen Erfüllung er mit Nachdruck einforderte. Spiegel-Online verstand den „Weckruf für den Krisenkontinent“ als Kampfansage an die AfD, Pegida-Marschierer und die Nationalisten im Osten Europas.

Verschiedentlich wurde die Begegnung der Kanzlerin und des Papstes aufgegriffen und der Dank Angela Merkels zitiert, nachdem der Papst ihr einen Friedensengel geschenkt hatte: „Das können wir gut gebrauchen in Europa“.

Trotz kritischer Töne, die auf die realen Schwierigkeiten Europas eingingen, überwog in den Kommentaren die verhaltene Hoffnung, dass der Argentinier auf dem Stuhl Petri eine Wende anstoßen, die europäischen Selbstzweifel mindern und Europa zum Handeln und Ausschöpfen seiner Potentiale auf Grundlage seiner Werte bringen könne.

ITALIEN – MENSCHENRECHTE, MIGRATION UND MERKEL IM MITTELPUNKT

Caroline Kanter, Silke Schmitt

Noch kurz vor der Verleihung des Internationalen Karlspreises in Italien konnte man den Eindruck gewinnen, als habe dieser Preis aus Deutschland einen geringen Stellenwert: Eine Woche davor brachte die italienische Presseagentur ANSA lediglich eine kurze Meldung heraus und publizierte das geplante Programm. „Die europäischen Spitzen und Merkel in Rom zur Verleihung des Karlspreises an Papst Franziskus“ lautete die Überschrift und bei dieser Reihenfolge blieb es auch bei der Berichterstattung am Tag der Zeremonie: Die Spitzen Europas, die angereist waren und der Besuch der Kanzlerin dominierten die Presse rund um die Verleihung.

Der Karlspreis schaffte es bei allen wichtigen Tageszeitungen am Samstag auf die Titelseite. Die auflagenstärkste italienische Tageszeitung „Corriere della Sera“ schreibt: „Der Papst und die Migranten: Ich träume von einem Europa als aufnehmende Mutter“. Doch konzentriert sich der Artikel auf das bilaterale Treffen zwischen Ministerpräsident Matteo Renzi und EU-Ratspräsident Donald Tusk zur Zukunft Europas. Dies fällt auch bei der Turiner Tageszeitung „La Stampa“ auf. Neben einer generellen Zusammenfassung der Rede des Papstes konzentriert sie sich eher auf die bilateralen Treffen, die die Gäste der Verleihung im Rahmen ihres Aufenthaltes in der Ewigen Stadt wahrgenommen haben und berichtet u.a. von dem Gespräch zwischen Ministerpräsident Matteo Renzi und Angela Merkel oder bietet ein Interview mit Martin Schulz zu den Themen Brenner und Eurobonds.

Im Grunde begleiten alle Zeitungen die Verleihung mit Analysen und Kommentaren. Vereinzelt finden sich außerdem historische Rückblicke auf die von Papst Franziskus genannten Gründerväter Europas, Konrad Adenauer, Alcide De Gasperi und Robert Schuman sowie Bezüge zu der berühmten Rede Martin Luther Kings vom 28. August 1963 und den zentralen Satz „I have a dream“ wieder.

Kritik an der Auszeichnung selbst oder an der Wahl des Preisträgers sticht dabei nicht ins Auge. Allenfalls thematisiert beispielsweise der „Corriere della Sera“, warum der Papst, der sonst jede Auszeichnung rigoros ablehnt, den Karlspreis angenommen habe: Scherzhaft sagte Franziskus Journalisten vor einiger Zeit, dank der „heiligen und theologischen Dickköpfigkeit von Kardinal Kasper“ habe er den Preis letztlich akzeptiert. Das Wirtschaftsblatt „Il sole 24 ore“ bewertet die Verleihung als „eine Gelegenheit des Dialogs“ mit den europäischen Nationen und Institutionen. Der Papst habe den Preis akzeptiert und gleichzeitig für Europa in Form eines Dialogangebots unterbreitet. Anders als seine Vorgänger blicke der Papst als Nicht-Europäer aus einer entlegenen Perspektive auf Europa und erkenne daher die tiefe europäische Identität als „Einheit in Vielfalt“.

Einzelne Zeitungen interpretieren hingegen die Rede des Papstes als harsche Kritik mit Blick auf die verantwortlichen Politiker in Europa. Die linksorientierte Tageszeitung „Il manifesto“ titelt „Die Pharisäer“ und spricht von einer „Ohrfeige des Christen“. Der Papst geiße die „Erbärmlichkeit der europäischen Festung“, so „il manifesto“. In einem Meinungsartikel schreibt der Journalist Alberto Melloni in der Tageszeitung „La Repubblica“, „die intellektuelle Orientierungslosigkeit“ des Kontinents sei zum Papst gegangen, um sich „schütteln zu lassen“. Sie hätten das bekommen, was sie suchten.

Multikulturalismus in einem Europa der Menschenrechte

Wiederholt werden die Leitmotive „Multikulturelles Europa“ und „Menschenrechte“ aufgegriffen: Melloni stellt den Abschlussappell des Papstes in den Mittelpunkt seiner Analyse: „Ich träume von einem Europa, von dem man nicht sagen kann, dass sein Einsatz für die Menschenrechte an letzter Stelle seiner Visionen stand“, so Franziskus. Melloni sieht hier eine Verkehrung des „wojtylischen Europäismus“, geprägt von Papst Johannes Paul II., ebenfalls Karlspreisträger: Die christlichen oder jüdisch-christlichen Wurzeln, so Melloni, kommen in der Rede von Papst Franziskus nicht vor. Franziskus hingegen spreche von mehreren „Wurzeln“ in einem Europa der Menschenrechte, die durch das Evangelium gepflegt werden müssten. Für Franziskus stellten „alle und ausschließlich die Unterschiede“ den Reichtum Europas dar. Daher stünden in dieser Rede nicht die Werte Europas und auch nicht seine Identität im Mittelpunkt, sondern die Menschenrechte. Der Nicht-Europäer Franziskus erwarte von Europa, die Unterscheidung zwischen Gläubigen und

Nicht-Gläubigen aufzugeben und stattdessen zwischen „Brückenbauern“ und „Mauerbauern“ zu unterscheiden sowie zwischen jenen, die Vertrauen haben und jenen, die gleichgültig sind.

Wie einige andere Zeitungen stellt auch die Vatikan-Zeitung „Osservatore Romano“ die Frage des Papstes „Europa, was ist mit Dir los?“ in den Mittelpunkt der Berichterstattung. Die Aussage des Papstes, „das Migrantsein kein Verbrechen ist“ greifen fast alle italienischen Tageszeitungen als zentrale Aussage des Papstes auf. Dieser Satz stößt in Italien auf sensible Ohren: Die Regierung Matteo Renzis wollte Anfang Januar 2016 das aktuelle Einwanderungsgesetz samt der Bossi-Fini-Reform aus dem Jahr 1998 ändern. Illegale Einwanderung sollte nicht mehr als strafrechtliches Vergehen geahndet werden. Der Ministerrat hatte ein entsprechendes Dekret vorbereitet. Auch seitens der Europäischen Union wurde in den vergangenen Jahren die Gesetzeslage in Italien bereits kritisiert: Bei illegalen Einwanderern ginge es nicht um ein Verhalten, das strafrechtlich verfolgt werden könne, sondern um einen Status von Personen. Dennoch machte die Regierung im Januar 2016 einen Rückzieher und es kam nicht zu einer Gesetzesänderung. Ministerpräsident Matteo Renzi hatte sich umstimmen lassen mit der Begründung, dass bei der Diskussion rund um die öffentliche Sicherheit die psychologische Komponente eine wichtige Rolle spiele. Gerade nach den Übergriffen in Köln, Hamburg, Stuttgart und anderen Städten in Deutschland und Österreich wolle die Regierung Anfang des Jahres keine falschen Signale aussenden, so Innenminister Angelino Alfano, der sich auch in der Vergangenheit stets für die Aufrechterhaltung des Status quo ausgesprochen hatte.

Special relationship: Der Papst und Kanzlerin Merkel

Mehrere Tageszeitungen des Landes, u.a. der „Corriere della Sera“ und „La Repubblica“ kommentieren die Beziehung von Kanzlerin Angela Merkel zu Papst Franziskus. Auch bei der Bilderwahl dominiert die Gratulantin aus Deutschland: Fast alle italienischen Tageszeitungen wählten als zentrales Foto den Papst mit Angela Merkel. Insbesondere die 25-minütige Privataudienz, die der Papst der Kanzlerin gewährte, beschäftigt die Journalisten. „Il Sole 24 ore“ weist darauf hin, dass Schulz, Tusk und Juncker gemeinsam vom Papst empfangen wurden – Kanzlerin Merkel habe Franziskus hingegen eine alleinige Begegnung gewährt. Auch die Tageszeitung „La Repubblica“ schenkt der Beziehung zwischen Kanzlerin Merkel und Papst Franziskus erhöhte Aufmerksamkeit. Bei sensiblen Themen, so „La Repubblica“, herrsche zwischen Angela Merkel und Papst Franziskus Eintracht. Das Verhältnis zwischen dem Papst aus Argentinien und der Kanzlerin sei außerdem besser als zu seinem Vorgänger aus Deutschland, schreibt das Blatt. Und: das ganze Zeremoniell zeige, dass Angela Merkel eine vom Papst bevorzugte Gesprächsperson in Europa sei. Die Autoritäten in der Sala Regia hätten lange auf den Papst und Merkel nach dem „tête-à-tête“ warten müssen. Wenn der Papst in Europa anrufen müsste, so die Zeitung, dann wäre die Vorwahl jene von Berlin. Die Kanzlerin sei von den vatikanischen Autoritäten empfangen worden, wie die „Königin eines mittlerweile müde gewordenen Kontinents, zerrissen von Zentrifugalkräften, den sie zusammen zu halten versucht“, so „La Repubblica“. Nach der privaten Begegnung zwischen Papst Franziskus und Angela Merkel hat der Vatikan keine offizielle Pressemeldung herausgegeben. Allerdings, so der „Corriere della Sera“ habe der Vatikan eine „außerordentlich herzliche“ Atmosphäre bestätigt, was wohl auch der gemeinsamen Sorge um die Flüchtlinge und der Integration von ihnen geschuldet sei. Der Papst habe der Kanzlerin einen Friedensengel geschenkt. „Den brauchen wir heute in Europa sehr“, soll die Kanzlerin zum Dank gesagt haben. Der Historiker und Experte des deutsch-italienischen Verhältnisses, Gian Enrico Rusconi, stellt sich in seinem Kommentar in der italienischen Tageszeitung „La Stampa“ die Frage, ob die deutsche Kanzlerin ihre bekannten Positionen nach dieser Begegnung unverändert lassen könne. Das „nein“ zu jeglicher Form von Eurobonds und die Argumentation Merkels, dass der von Italien vorgeschlagene Migrationspakt der u.a. Hilfen für die Herkunftsstaaten der Migranten vorsieht, nicht praktikabel sei und zu viele europäische Ressourcen aufbrauchen würde, stünden im Gegensatz zu den Wünschen des Papstes, so Rusconi.

Insgesamt haben die Rede des Papstes und vor allem die hochrangigen Besucher dazu beigetragen, die gegenwärtigen Herausforderungen, die Identität und die Zukunft Europas in Italien aus neuer Perspektive zu reflektieren. Diesen Diskurs führten die Zeitungen durchaus kritisch – europafeindliche Stimmen hielten sich jedoch weitestgehend zurück.

SPANIEN – OPTIMISTISCHE BOTSCHAFT IM VORDERGRUND – KONKURRENZ DER EHRUNGEN

Dr. Wilhelm Hofmeister, Martin Fricke, Katharina Frank

Die Verleihung des Internationalen Karlspreises 2016 an Papst Franziskus fand in den spanischen Medien nur verhaltene Aufmerksamkeit. Zwar berichteten die wichtigsten Medien über die Preisverleihung, doch im Mittelpunkt der Nachrichten stand, dass König Felipe VI. persönlich zur Preisverleihung angereist war und dieser Zeremonie damit große öffentliche Wertschätzung verlieh. Die Anwesenheit weiterer europäischer Regierungsvertreter wurde ebenfalls erwähnt.

In der Berichterstattung über die Rede wurde in allen spanischen Medien die Besorgnis des Papstes über die Herausforderungen der Flüchtlingskrise in Europa, und wie diese human bewältigt werden können, hervorgehoben. Allerdings wurde die Rede nicht sehr ausführlich zitiert oder kommentiert. Die Tageszeitung „La Vanguardia“ aus Barcelona erwähnte, dass Franziskus eigentlich generell keine Preise annehme. Durch die Ausnahme, die er beim Karlspreis machte, würde der Papst aber zu einem „moralischen Bezugspunkt für ein Europa in der Krise“. Die konservative Tageszeitung „ABC“ betont, dass Franziskus die europäischen Staats- und Regierungschefs unmissverständlich dazu aufforderte, die europäischen Werte wiederzubeleben und einen „neuen Humanismus zu begründen, der sich durch Integrieren, Kommunizieren und Schaffen“ auszeichne. María Salas Oraá betonte in El País die optimistische Grundhaltung, die das Kirchenoberhaupt ausstrahle, wenn dieses die Überzeugung ausdrücke, dass Europa mithilfe von Kreativität, Einfallsreichtum und Regenerationsfähigkeit die Herausforderung meistern könne.

Wenn man nach den Gründen für die verhaltene Berichterstattung fragt, können verschiedene Faktoren genannt werden. Spanien ist zwar ein „katholisches Land“ mit einem hohen formalen Anteil an Katholiken an der Gesamtbevölkerung (2015: 68,4%). Allerdings praktizieren nur 13,7% ihre Religion noch regelmäßig und aktiv. 60,8% der formal dem Katholizismus angehörigen Bürger geben an, ihren Glauben überhaupt nicht auszuüben. Damit generieren Nachrichten über das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche nicht das exponierte, hervorgehobene Interesse, wie dies noch vor einer Generation der Fall gewesen sein mag.

Zu erwähnen ist auch, dass in Spanien am Montag, den 9. Mai 2016, im Kloster von Yuste der zehnte „Europäischen Preis Karl V.“ an die Mitinitiatorin des Erasmus-Programms, Sofia Corradi, verliehen wurde. Diese Auszeichnung übergab das spanische Staatsoberhaupt König Felipe VI. Beide Ehrungen teilten sich damit in gewisser Weise den Ereignishorizont der medialen Aufmerksamkeit innerhalb weniger Tage. Die Verleihung des spanischen „Europäischen Preis Karl V.“ fand mehr Aufmerksamkeit als die Verleihung des Karlspreises aus Aachen in Rom.

Auch wird die Flüchtlingskrise, ein Kernpunkt der Rede des Papstes, viel stärker in anderen EU-Mitgliedstaaten diskutiert, als in Spanien. Nicht zuletzt stehen in Spanien gegenwärtig die Vorbereitungen auf die Wahlen am 26. Juni im Zentrum der medialen Aufmerksamkeit und des öffentlichen Interesses. In den letzten Tagen haben daher die Meldungen und Kommentare über Kandidaten, Listen und mögliche Wahlbündnisse die Nachrichten dominiert.

GROSSBRITANNIEN + IRLAND – AKTUELLE POLITIK ÜBERLAGERT PREISVERLEIHUNG

Hans-Hartwig Blomeier

GROSSBRITANNIEN

In Großbritannien stand die öffentliche Wahrnehmung ganz im Schatten der ebenfalls am 5. Mai stattgefundenen Kommunal- und Regionalwahlen, u.a. mit der Bürgermeisterwahl in London sowie Regionalwahlen in Schottland, Nordirland und Wales.

Dies hat die mediale Berichterstattung in Großbritannien in den Folgetagen nahezu komplett in Anspruch genommen. So ist es nicht verwunderlich, dass sich lediglich in Mail Online eine von Associated Press übernommene Meldung findet, die – allerdings recht ausführlich und großzügig bebildert – von der Verleihung objektiv und nicht wertend berichtet und dabei Auszüge der Rede des Papstes sowie Kommentare von Bundeskanzlerin Angela Merkel sowie des EU-Kommissionspräsidenten Jean-Claude Juncker zitiert. Eine weitergehende Kommentierung oder Bewertung oder gar ein Bezug zum am 23.6. anstehenden Referendum zur EU-Mitgliedschaft Großbritanniens fehlt völlig. Lediglich in der Financial Times vom 6.5 unter der Überschrift „Pope urges Europe’s leaders to renew push for integration“ und im Guardian (Online) unter der Überschrift „Pope Francis castigates Europe in speech on solidarity“ finden sich zwei weitere Artikel, die die Rede und die Verleihung des Preises in einen breiteren Zusammenhang stellen und Bezüge zur aktuellen Migrationskrise und zur Frage der wirtschafts- und sozialpolitischen Ausrichtung in der EU. Dabei werden sehr deutlich die Kritik des Papstes an der fehlenden Integrationsfähigkeit und Exklusion der EU sowie seine Mahnung die Identität der EU nicht zu vergessen, hervorgehoben. Allerdings fehlt auch hier jeglicher Bezug zur europapolitischen Diskussion in Großbritannien sowie zum EU-Referendum.

Kommentierungen oder Äußerungen von Politikern, sonstigen Meinungsführern oder Vertretern der Anglikanischen Kirche zu diesem Ereignis sind der Presse nicht zu entnehmen. Die Tatsache, dass das katholische Wochenmagazin „Catholic Herald (mit einer Auflage von 21.000) in einem kommentierenden Artikel die Annahme des Preises durch den Papst mit der Begründung kritisiert, dass diese eine Positionierung in der Referendumsdebatte bedeutet, kann getrost als unbedeutende Randnotiz bewertet werden.

IRLAND

In der Republik Irland ist die Berichtslage ähnlich dürftig, was angesichts der Bedeutung der Katholischen Kirche und der klar positiven Haltung des Landes zur EU durchaus bemerkenswert ist. Allerdings muss auch hier der Hinweis auf die aktuelle politische Lage gemacht werden. Nach der Parlamentswahl am 26.2.2016 ist auf Grund fehlender Mehrheiten eine Regierungsbildung bisher nicht erfolgt, die politische Berichterstattung wird von daher durch die zähen Koalitions- und Regierungsbildungsdiskussionen dominiert.

In der (dünnen) Berichterstattung in den irischen Medien wird ähnlich wie in Großbritannien weitestgehend nur berichtet, kaum kommentiert oder bewertet. Es wird dabei auch weniger auf die Kritik des Papstes an der mangelnden Aufnahme von Flüchtlingen als vielmehr auf seine Kritik am Wirtschaftsmodell eingegangen. Dabei wird der Hinweis des Papstes auf die „moralische Verpflichtung Europas“ zur Schaffung von würdigen und gut bezahlten Arbeitsplätzen und das Problem der Jugendarbeitslosigkeit besonders hervorgehoben.

Gerade die Hervorhebung des Hinweises auf die Jugendarbeitslosigkeit kann als klarer Bezug zu einem drängenden Problem in Irland selbst bewertet werden. Die konservative Irish Times bewertet diese Kritik dabei auch als eine „stramme linkslastige wirtschaftliche Perspektive“.

Eine Bewertung der Verleihung bzw. deren Annahme durch den Papst, weitergehende Analysen zur EU-Politik oder gar Handlungsempfehlungen an die EU oder die nationale Politik sucht man allerdings ebenso vergeblich wie Stellungnahmen oder Kommentierungen führender Politiker oder Vertreter der irischen Kirchen.

FRANKREICH – MEDIALE AUFMERKSAMKEIT TROTZ „LAICITÉ“ – WIRBEL UM SEIN INTERVIEW MIT „LA CROIX“,

Dr. Nino Galetti

Die Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen an Papst Franziskus hat im traditionell zwar katholisch geprägten, aber doch stark säkularisierten Frankreich in allen großen Tageszeitungen, Internetportalen sowie in den großen Nachrichtensendungen im Fernsehen Niederschlag gefunden. Der bürgerliche-konservative „Le Figaro“ widmet der Ehrung eine halbe Seite, der liberale „Le Monde“ berichtet auf Seite 3. Und selbst die links-alternative „Libération“ zitiert die wichtigsten Aussagen des Papstes. Beeindruckt zeigen sich alle Berichtersteller von der Rhetorik des Papstes. Mehrere Sätze seiner Rede werden in „Le Monde“ und „Le Figaro“ und der katholischen Tageszeitung „La Croix“ abgedruckt, darunter insbesondere seine Worte zur Erneuerung des europäischen Einigungsgeistes, zum Umgang mit Migranten und zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit. Es wird vermerkt, dass der Papst seine Rede weniger mit Hinweis auf die christlichen Wurzeln Europas als vielmehr mit dem Geist der Gründerväter der europäischen Einigung – Robert Schuman, Alcide de Gasperi und Konrad Adenauer – begründet.

In Frankreich ist die Rede des Papstes vor dem Europäischen Parlament in Straßburg im November 2014 noch in guter Erinnerung. In den Berichten über seine jetzige Dankesrede wird immer wieder Bezug auf diese Rede genommen. Gelobt wird der konstruktive Ton, den der Papst diesmal – im Gegensatz zu den harten Worten seiner Straßburger Rede – angeschlagen habe. Lobend wird erwähnt, dass neben den Präsidenten von Europäischen Parlament, Europäischen Rat und Europäischer Kommission, Martin Schulz, Donald Tusk und Jean-Claude Juncker, auch Bundeskanzlerin Angela Merkel und der spanische König Felipe II. nach Rom gereist sind. Für die Anwesenden sei es ein Privileg gewesen, so „La Croix“, abseits der sich regelmäßig wiederholenden Krisentreffen in Brüssel die ermutigenden Gedanken des Papstes zu hören und an die Vision eines vereinigten Kontinents erinnert zu werden.

Die Auszeichnung des Papstes mit dem Karlspreis wurde nicht kritisch kommentiert. Direkte Rückschlüsse aus der Rede des Papstes sind in Frankreich gleichwohl nicht zu erwarten: Frankreich ist ein laizistisches Land. Kirche und Staat sind strikt getrennt und mischen sich nicht in die Belange des jeweils anderen ein. Entsprechend wird auch nirgends kritisiert, dass die französische Regierung an diesem Tag allein durch Bildungsministerin Najat Vallaud-Belkacem in Rom vertreten war.

Für kontroverse Reaktionen sorgte hingegen das am Pfingstmontag veröffentlichte Interview des Papstes mit „La Croix“: Im Zentrum standen neben nationalen Fragen (Laizität in Frankreich und die Aufklärung eines Kindermisbrauchsskandals im Erzbistum Lyon) sowohl seine vorsichtigen Formulierungen zu den christlichen Wurzeln Europas als auch seine Aussagen zur Zuwanderungspolitik in Frankreich: Während die sozialistische Vorsitzende des Außenausschusses der französischen Nationalversammlung, Elisabeth Guigou, den Papst ausdrücklich lobte, übte Nadine Morano, eine der Anwärterinnen für die Präsidentschaftswahlen von den bürgerlichen „Républicains“, deutliche Kritik – insbesondere an der – aus ihrer Sicht – Relativierung der christlichen Wurzeln Europas: Der argentinische Papst habe offenbar die Funktionsweise Europas und die Veränderungen in der Welt noch nicht begriffen. Es wäre traurig, so Morano weiter, wenn sie einem Papst die Stärke der christlichen Wurzeln des Landes, die es über Jahrhunderte zusammengeschweißt hätten, erklären müsse.

BENELUX & EU – SCHWACHE RESONANZ IM BENELUX – MIT AUSNAHME LUXEMBURGS

Jessica Klassen

Die Reaktionen auf die Verleihung des Internationalen Karlspreises an Papst Franziskus am 06.05.2016 aus Brüssel konzentrieren sich auf die Äußerungen der drei Präsidenten der EU-Institutionen im Rahmen der Laudatio.

Darüber bezeichnete der EVP-Fraktionsvorsitzende Manfred Weber die Verleihung Karlspreis an Papst Franziskus als „für Europa schönes, aber forderndes Zeichen“. So deutete er die Verleihung des Karlspreises an Papst Franziskus als Signal für christliche Werte in Zeiten großer Herausforderungen, die viele Menschen verunsicherten.

Das europäische Nachrichtenmagazin *politico* deutete die Anwesenheit hochrangiger Teilnehmer bei der Veranstaltung, darunter Bundeskanzlerin Angela Merkel, der italienische Premierminister Matteo Renzi, Zentralbankchef Mario Draghi und einige Staatsoberhäupter und Regierungschefs als Zeichen für den Einfluss des Papstes in Europa. Die päpstliche Dankesrede beurteilt Florian Eder von *politico* als Fortführung seiner kritischen Linie gegenüber der derzeitigen europäischen Politik. Trotzdem sei er weniger hart als üblich mit Europa ins Gericht gegangen. Möglicherweise stehe dies auch im Zusammenhang damit, dass potenzielle Kritikpunkte Brexit-Befürwortern angesichts des baldigen Referendums keine neuen Argumente liefern sollten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Verleihung des Karlspreises an Papst Franziskus unter den Vertretern der Europäischen Union Zustimmung findet. Trotz allem scheint die Preisverleihung für die Brüsseler Institutionen vor allem von symbolisch hoher Bedeutung, ist jedoch von eher weniger Belang für die politische Arbeit. Die Rede von Papst Franziskus wird als Erinnerung und Mahnung zur Besinnung auf abendländische Werte aufgefasst.

Die Presse der Benelux-Länder konzentriert sich eher auf reine Berichterstattung als zu kommentieren. So berichtet etwa die christlich orientierte niederländische Zeitung „*Trouw*“ über die Verleihung ebenso wie „*de Volkskrant*“. Dies ist in den belgischen Medien ähnlich. Berichte gab es in den wichtigsten niederländischsprachigen wie („*HLN*“, „*De Standaard*“, „*De Morgen*“) französischsprachigen Medien („*La libre Belgique*“, „*Le Soir*“). Die Öffentlichkeit in den Gastländern ist offensichtlich am Karlspreis kaum interessiert. Er wird als ein deutsches Internum ohne politischen und gesellschaftlichen Bezug für die Gastländer wahrgenommen, was angesichts der geographischen Nähe verwundert.

Etwas stärkere mediale Resonanz fand das Ereignis in Luxemburg, so berichtete und kommentierte vor allem das katholisch orientierte „*Luxemburger Wort*“ recht ausführlich. Kritisch hinterfragt Marc Thill die Entscheidung, den Preis an den nicht-europäischen Papst Franziskus zu verleihen: Seine Haltung in der Flüchtlingsfrage reiche nicht aus um den Preis zu rechtfertigen, „vielleicht brauche Europa aber einige gute Ratschläge“ wie es vorankommen könne: Dabei könnten nach Auffassung des Papstes die Flüchtlinge als „neue Europäer“ einem müde gewordenen Europa wieder eine Seele geben.

GRIECHENLAND – FOKUS AUF MIGRATION UND MENSCHENRECHTEN

Susanna Vogt, Jeroen Kohls

In Griechenland schlug sich die Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen an Papst Franziskus in den relevanten Medienkanälen nieder, doch erhielt das Ereignis insgesamt nur eine nachgeordnete Aufmerksamkeit: Die für den Samstag nach der Preisverleihung anstehende Parlamentsabstimmung über die Rentenreform dominierte deutlich die griechische Nachrichten-Agenda.

Für Griechenland ist Papst Franziskus in der allgemeinen Wahrnehmung spätestens seit seiner Reise auf die Insel Lesbos am 16. April 2016 sehr stark mit dem Thema Flucht und Migration verbunden. Dieser

Besuch erhielt – inklusive live TV-Berichterstattung – sehr viel Aufmerksamkeit im Land. In diesem Rahmen war Papst Franziskus mit dem Griechisch-Orthodoxen Patriarch Bartholomäus und dem Erzbischof von Griechenland Hieronymus zusammengetroffen. Bei 95 Prozent Mitgliedschaft der griechischen Bevölkerung in der orthodoxen Kirche war dies von hoher Bedeutung. Zudem gab es anlässlich des Besuchs auch eine Begegnung mit dem griechischen Ministerpräsidenten Alexis Tsipras.

Im Kontext der Verleihung des Karlspreises erhielten diejenigen Redepassagen des Papstes am meisten Aufmerksamkeit, in denen er mehr Solidarität für die Migranten und Flüchtlinge reklamierte – eine Forderung, die sich auch Griechenland in der Position als Erstaufnahmeland schon lange zu eigen macht und die insbesondere auch von der SYRIZA-Regierung sehr stark politisch vorangetrieben wird. So berichtete auch das zentrale Nachrichtenportal von SYRIZA mit diversen direkten Zitaten über die Rede des Papstes: „Diejenigen, die Mauern bauen wollen, verraten den Traum der Gründer des modernen Europa.“ Der Papst verlangte, „mehr Brücken zu bauen anstatt Mauern zu errichten“. Auch das Zitat des Papstes „Was ist mit dem europäischen Humanismus, dem Vorrecht der Menschenrechte, der Demokratie und der Freiheit geschehen?“ wurde von den griechischen Medien verstärkt aufgegriffen. Aufmerksamkeit erhielt in Griechenland auch die Rede von Jean-Claude Juncker zur Entscheidung des Papstes, zwölf Flüchtlinge von Lesbos in den Vatikan mitzunehmen: „Wenn wir darüber nachdenken, wie klein die Bevölkerung des Vatikan ist, erfüllt uns dieser Akt mit Hoffnung.“

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Verleihung des Karlspreises in Rom sowie die Rede des Papstes sicherlich mehr Aufmerksamkeit erhalten hätten, wenn das Thema Migration in Griechenland noch ähnlich stark wie in der Vergangenheit auf der Tagesordnung gestanden hätte. Dies ist inzwischen deutlich weniger der Fall. Die zeitliche Überlagerung mit den neu aufgekommenen Reformdiskussionen zwischen Griechenland und den internationalen Geldgebern haben die Agenda stattdessen dominiert.

POLEN – BERICHTERSTATTUNG UNTER EINDRUCK AKTUELLER SPANNUNGEN ZWISCHEN REGIERUNG UND OPPOSITION

Michael Quaas

Die Berichterstattung der polnischen Medien über die Verleihung des Internationalen Karlspreises an Papst Franziskus muss im Kontext der aktuellen Spannungen zwischen der Regierung und der Opposition über den Europakurs der Regierung betrachtet werden. Während in den Vorjahren nur die Auszeichnungen 2004 und 2010 überdurchschnittlich in der Öffentlichkeit präsent waren, was an den damaligen polnischen Preisträgern, Papst Johannes Paul II. und Donald Tusk, gelegen haben mag, berichteten in diesem Jahr alle Medien über die Preisverleihung.

Insgesamt überwog in den Zeitungen und deren Online-Portalen reine Berichterstattung. Kommentare bzw. Meinungen zu den Aussagen des Papstes finden sich nicht. Auch sind keine Kommentare von polnischen Politikern zum Inhalt der Rede bzw. zur Preisverleihung wiedergegeben worden. Die meisten Beiträge stützen sich auf die Agenturmeldung der Polska Agencja Prasowa vom 6. Mai. Alle Berichte unterstreichen, dass der Preis für die Verdienste des Papstes für die Einheit Europas verliehen worden sei. Auch im Fernsehen wurde am Tag der Verleihung aus dem Vatikan berichtet. Die Nachrichtensender TVN24 (privat) und TVP INFO (öffentlich-rechtlich) berichteten live von der Preisverleihung.

Schaut man jedoch genauer auf die Beiträge, finden sich zwei unterschiedliche Narrative, die jeweils dem Regierungs- bzw. dem Oppositionslager zugerechnet werden können. Der private Fernsehsender TVN stellte in der Sendung Fakty die Aussagen des Papstes zur aktuellen Lage in Europa, zu seinem Potential und seiner Geschichte sowie zur Flüchtlingskrise in den Mittelpunkt der Berichterstattung. Während der Beitrag Bundeskanzlerin Angela Merkel mit der Aussage zitierte, dass die Audienz mit dem Papst ihre Überzeugung stärke, mehr Verantwortung für andere in der Flüchtlingskrise zu übernehmen, relativierte der Beitrag in der Sendung Wiadomości des öffentlich-rechtlichen Senders TVP1 die Aussagen des Papstes zur Solidarität mit Flüchtlingen. So sei der Preis ein „deutscher Preis“, der gegenüber der deutschen Bevölkerung eine „gewisse Politik“ betreibe und „beispielhafte Verhaltensmuster“ präsentiere. Die Anwesenheit der europäischen Führung bedeute, so der Beitrag weiter, dass sich alle Europäer den vorgegebenen Verhaltensmus-

tern gegenüber Flüchtlingen anpassen sollten. „Die Botschaft ist klar. Diejenigen, die sich gegen die Aufnahme von Migranten stellen, sind Nationalisten, die die Einheit der Gemeinschaft gefährden“, merkte der Sprecher ironisch an. Damit griff der Beitrag ein Bild auf, das der PiS-Parteivorsitzende Jarosław Kaczyński während seiner ersten Rede im Herbst 2015 vor dem Sejm präsentierte. Er sprach sich dafür aus, dass sich Polen innerhalb der EU entwickeln solle, ohne Vorgaben aus dem Westen zu übernehmen. Der Beitrag kritisierte abschließend die Vorstellungen der Präsidenten der europäischen Institutionen, Martin Schulz, Jean-Claude Junckers und Donald Tusks, die sich für eine vertiefte supranationale EU aussprachen. Diese Vorstellung wurde als fernab von der Realität und als „tödliche Gefahr“ für die Zukunft Europas bezeichnet.

Als Gegenbeispiel für den Bericht bei TVP kann ein Beitrag in der Gazeta Wyborcza gesehen werden. Während TVP die Rede des Papstes nur kurz zitierte, widmete die größte Tageszeitung Polens gleich anderthalb Seiten in einer Sonderbeilage zum Europatag in der Wochenendausgabe vom 7./8. Mai dem Karlspreis. Die komplette Rede des Papstes wurde unkommentiert abgedruckt und mit der Überschrift „Was ist mit dir los, Europa“ versehen. Interessant ist der Rahmen, indem die Rede Franziskus’ in der Sonderausgabe eingebettet wurde. Auf der vorhergehenden Seite befindet sich ein Aufruf an den Leser, sich an der Demonstration der gesamten Opposition in Warschau zu beteiligen. Diese fand unter dem Motto „Wir sind und wir bleiben in Europa“ am 7. Mai statt. Laut Veranstalterzahlen schlossen sich 240.000 Demonstranten an. Neben der Rede des Papstes findet sich außerdem ein Kommentar der Europaabgeordneten Róża Thun, die seit 2009 für die Bürgerplattform im Europäischen Parlament sitzt. In ihrem Beitrag „Polen, der Buhmann Europas?“ bezieht sie sich nicht explizit auf die Worte des Papstes, doch sie griff den Geist der Rede auf. Doch erläutert sie, dass Polens Position in der EU durch die aktuelle Regierung gefährdet sei und dass sie deshalb den Protestmarsch unterstütze.

Inwiefern die Verleihung des Karlspreises an Papst Franziskus Effekte innerhalb Polens zeigen wird, ist unklar. Statt einer inhaltlichen Auseinandersetzung in den Medien, wurde die Haltung Franziskus’ in der Flüchtlingsfrage und in der Frage der Solidarität bzw. seine Bewunderung für das Einheits- und Friedensprojekt Europa für die jeweiligen eigenen Positionen verwendet. Nicht unerwähnt bleiben sollte, dass das tief katholische Polen noch immer zu einem Land der EU-Befürworter zählt. Donald Tusk unterstrich diese positive Haltung bei seiner Laudatio auf den Papst indem er sagte: „Polen ist und bleibt in Europa“. Offen ist die Frage, wie dieses Europa in Zukunft aussieht. Der Karlspreis konnte diese für Polen nicht beantworten. Doch er bot einen Anlass, um darüber in den Medien zu diskutieren.

UNGARN – WENIG KONTROVERSE RESONANZ MIT FOKUS AUF BERICHTERSTATTUNG

Frank Spengler

Die Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen 2016 war in Ungarn kein Medienthema, obwohl es bisher schon zwei ungarische Karlspreisträger (Gyula Horn 1990 und György Konrád 2001) gab. Die kontroverse Meinung über diese Preisträger in Ungarn sowie die mangelnde Religiosität des Landes könnten dafür eine Erklärung sein: Nach den Volkszählungsergebnissen 2011 gehören von den 9.937.000 Bewohnern Ungarns nur 3.691.000 Menschen der römisch-katholischen Kirche an (Anteil von rund 37%). Da rund 2,7 Mio. Befragte sich zur Frage ihres Glaubens nicht äußern wollten, schätzt man, dass die Zahl vermutlich höher ist. Die Zahl der gläubigen Menschen ist aber weitaus niedriger als die offiziellen Zahlen. In einer Eurobarometer-Umfrage von 2010 bekundeten lediglich 45% der Befragten den Glauben an einen persönlichen Gott. Ministerpräsident Orbán und weitere hochrangige politische Entscheidungsträger gehören der ungarischen Reformierten Kirche an.

Es wurde über den Karlspreis in allen fünf landesweiten Tageszeitungen und vereinzelt auch in Internetportalen kurz und knapp berichtet. Kommentare fanden sich nirgendwo. Lediglich in der linksliberalen Népszabadság wurde ein Meinungsartikel von Martin Schulz und Jean-Claude Juncker publiziert. Das katholische Online-Portal Magyar Kurír berichtete sehr ausführlich über die Verleihungszeremonie und veröffentlichte die Rede von Papst Franziskus im Wortlaut in ungarischer Übersetzung.

Eine Antwort auf die Frage, ob sich langfristig oder indirekt Wirkungen auf die ungarische Europa- oder Flüchtlingspolitik ergeben, wäre sehr spekulativ. Die Flüchtlingsfrage wird sehr stark von der Frage der Verteilung der Migranten in Europa dominiert. Im Mittelpunkt stehen dabei die Vorbereitungen für ein nationales Referendum, dass die Regierung in der zweiten Jahreshälfte durchführen möchte.

Die ungarische Regierung bezeichnet sich selbst als „EU-kritisch“ und unterstützt ein „Europa der Vaterländer“. Die Zukunft des Landes sieht die ungarische Regierung aber weiterhin in Europa. Ministerpräsident Orbán kritisiert immer wieder vor allem die Bürokratie der „Brüsseler Institutionen“. Weitere Integrations-schritte werden im Bereich der Wirtschaft und der Sicherheit gefordert. Das Grundprinzip dabei lautet: den Wohlstand in Europa gemeinsam erwirtschaften und auch gemeinsam verteidigen. Eine Rückübertragung europäischer Kompetenzen auf die nationale Ebene wird, dort wo es sinnvoll erscheint, in der politischen Diskussion gefordert.

Die Kirchen halten sich weitgehend mit gesellschaftspolitischen Stellungnahmen sehr zurück, ihr Einfluss auf gesamtgesellschaftliche Fragestellungen ist daher begrenzt. In wichtigen Fragen der Flüchtlingskrise verteidigen bekannte Vertreter der ungarischen katholischen Kirche die Politik der Regierung. Noch vor wenigen Tagen hat sich Kardinal Erdő in diesem Sinne geäußert.

TSCHECHIEN – KARDINAL DUKA ERKLÄRT PÄPSTLICHE SICHT

Alena Resl

Fernsehen und Rundfunk sowie die meisten online-Medien berichteten über die Verleihung des Internationalen Karlspreises. Meist wurde die Pressemitteilung der Tschechischen Presseagentur ČTK übernommen. Die Meldung betonte, dass es sich um einen prestigevollen Preis handelt, den auch Václav Havel erhalten hatte. Erwähnt wurden die Bedeutung des Preises, die Präsenz hochrangiger europäische Vertreter sowie die Gründe der Auszeichnung – der Papst als Stimme des Gewissens der Europäer, die Erinnerung an die Ideale der Gründerväter Europas und die europäischen Werte (Brücken bauen statt Mauern).

Bemerkenswert ist die Interpretation der päpstlichen Sicht auf die Flüchtlings- und Sozialpolitik durch den tschechischen Kardinal Dominik Duka, die am selben Tag veröffentlicht wurde (wenn auch nicht mit direktem Bezug zum Karlspreis): Franziskus Sichtweise hänge mit seinen argentinischen Wurzeln zusammen, so Duka. „Er stammt aus Lateinamerika, wo die Schere zwischen Armen und Reichen weit auseinanderklafft. Franziskus Sensibilität für soziale Fragen ist mithin anders als bei uns.“

SLOWAKEI – ZURÜCKHALTENDE BERICHTERSTATTUNG

Agata Peskova

Alle relevanten elektronischen und Printmedien in der Slowakei informierten am 6. Mai über die Verleihung des diesjährigen Internationalen Karlspreises an Papst Franziskus. Es handelte sich überwiegend um übernommene Agenturnachrichten. In einzelnen Fällen wurde die Nachricht um ein persönliches Profil des Papstes oder kurze Zitate aus seiner Rede ergänzt. Die slowakische Redaktion des Vatikanischen Radios veröffentlichte die Übersetzung der ganzen Rede, die Papst Franziskus aus diesem Anlass gehalten hat. In der Tageszeitung SME wurde am 6.5.2016 ein gemeinsamer Text vom Präsidenten der Europäischen Kommission Jean-Claude Juncker und dem Präsidenten des Europaparlaments Martin Schulz veröffentlicht.

Im Zusammenhang mit diesem Ereignis wurde auch über die Ernennung von Jan Figel (ehem. Vorsitzender der christdemokratischen KDĽ) zum ersten Sonderbeauftragten für die Förderung von Religions- und Weltanschauungsfreiheit außerhalb der EU berichtet.

Eine breitere Diskussion über das Europabild des Papstes findet nicht statt. Entsprechend werden auch keine Handlungsempfehlungen für die Europapolitik der Slowakei abgeleitet. Die EU und die mit ihr zusam-

menhängenden Fragen werden von der Öffentlichkeit eher als weniger wichtige Themen wahrgenommen. Auch die Medien berichten meistens nur über aktuelle EU-Themen wie z.B. die Flüchtlingskrise oder Schengen. Eine fachliche Diskussion findet vor allem unter Experten und in intellektuellen Kreisen statt.

KROATIEN – WÜRDIGUNG DER POSITION DES PAPSTES

Dr. Michael Lange

Die Verleihung des Karlspreises an Papst Franziskus war auch in Kroatien ein Thema in den Medien, die in unterschiedlicher Weise über das Ereignis berichteten.

Sowohl die kroatische Presseagentur als auch die relevantesten kroatischen Internetportale berichteten in Form von kurzen Meldungen bzw. Kurznachrichten, jedoch wurde die Preisverleihung nicht ausführlicher dokumentiert. In den meisten Meldungen unterstrich man die Verdienste des Papstes und hob den Veranstaltungsort (Rom statt Aachen), die anwesenden Gäste (Angela Merkel, Martin Schulz, Jean-Claude Juncker und Donald Tusk), die vorherigen Preisträger und die Botschaft des Papstes besonders hervor. Die kroatischen Privatfernsehsender Nova TV und RTL berichteten in Form kurzer Beiträge oder im Rahmen der Tagesnachrichten. Nur die öffentlich-rechtliche Fernsehanstalt HRT berichtete in Form eines längeren Beitrags mit einer Liveschaltung des Korrespondenten aus dem Vatikan.

In der kroatischen Öffentlichkeit wurde das Ereignis weder vorrangig diskutiert noch von den Journalisten kommentiert. In den Medien gab es keinerlei kritische Äußerungen zur Preisverleihung an Papst Franziskus, man hatte vielmehr den Eindruck, dass man die Auszeichnung an den Papst befürworte, in dem man vor allem die Worte des Präsidenten des Europäischen Parlaments, Martin Schulz: „Papst Franziskus sei die Stimme des Gewissens für Europa“ besonders herausstellte.

Als jüngstes EU-Mitglied, das mit einer schwierigen Wirtschaftslage zu „kämpfen“ hat, sieht Kroatien der nahen Zukunft mit wachsender Sorge entgegen. Die Botschaften und Empfehlungen des Papstes, dem in Kroatien als politische Instanz und religiöses Oberhaupt der Katholiken eine besondere Bedeutung zugemessen wird, werden von der Mehrheit der kroatischen Bevölkerung und den kroatischen Medien deshalb besonders gewürdigt. Die Botschaften bezüglich der europäischen Schwächen, der europäischen Einheit und die päpstliche Kritik am Umgang mit der Flüchtlingskrise haben auch Zustimmung gefunden. Rückschlüsse auf die nationale Politik werden jedoch von den Kommentatoren nicht gezogen.

1| *Vgl. Rede Johannes Paul II. vor dem Europäischen Parlament*

2| *Joseph Kardinal Ratzinger: Werte in Zeiten des Umbruchs: 93*

3| *Vgl. Rede Johannes Paul II. vor dem Europäischen Parlament*

4| *Joseph Kardinal Ratzinger: Werte in Zeiten des Umbruchs: 89f / Johannes Paul II: „Niemand kann sich vorstellen, dass ein vereintes Europa sich in seinem Egoismus einschließen könnte“*

5| *Vgl. Karlspreis 2016 - Rede des Präsidenten des Europäischen Parlaments Martin Schulz, 6. Mai 2016*

6| *Vgl. Rede des Europäischen Ratspräsidenten Donald Tusk anlässlich der Verleihung des Internationalen Karlspreises an Papst Franziskus, 6. Mai 2016*

7| *Vgl. Rede von Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker bei der Karlspreisverleihung am 6. Mai 2016*